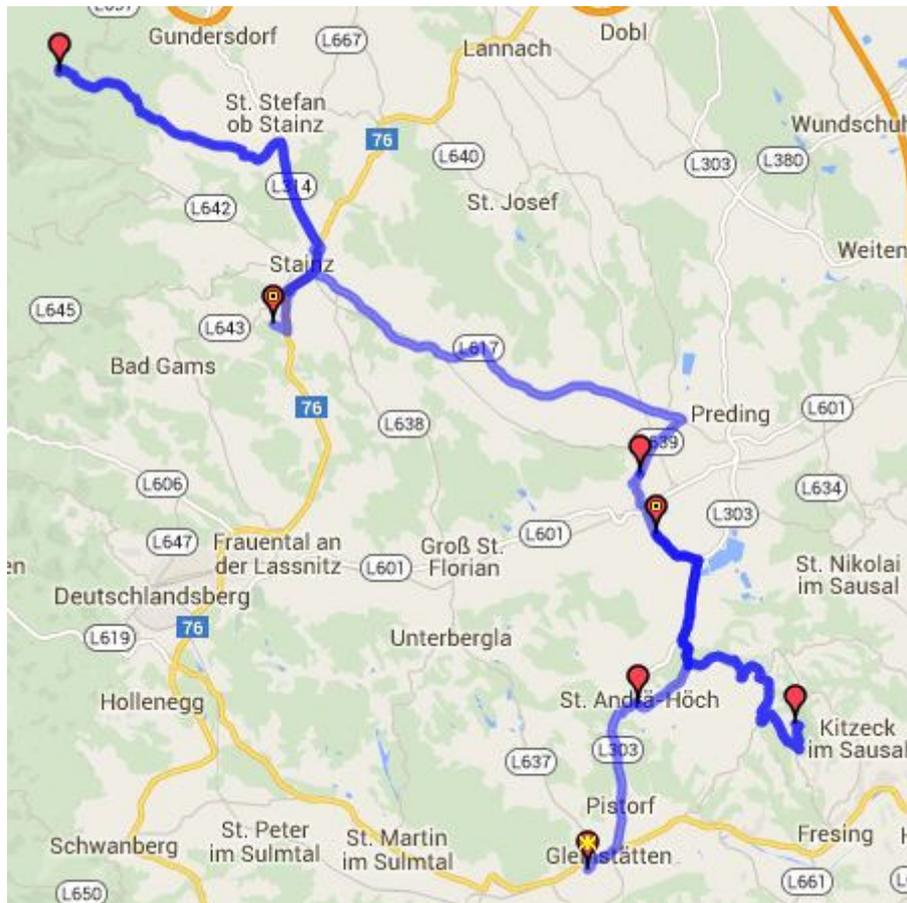


Mittwoch, 15.07.2015

Gleinstätten - Sankt Andrä-Höch - Wettmannstetten - Stainz, Thomberg, Traktormuseum



Gleich nach dem Aufwachen schwamm ich eine Runde im See, herrlich. Nach einem ausgiebigen Frühstück bei den Traktoren fuhren wir gegen 10 Uhr weiter zum höchsten Klapotetz bei Sankt Andrä am Demmerkogel. Benno, Christian und ich gingen noch zum Gipfel, wo ein Aussichtsturm steht, von dem aus man eine herrliche Rundumsicht hat.

Ein Klapotetz (slowenisch klopotec) ist eine im südsteirischen Weinland verbreitete Vogelscheuche. Sie besteht aus einem Windrad mit Welle und Schlägeln, die durch ihr rhythmisches Geklapper die Vögel von den Weingärten zur Zeit der Traubenreife fernhalten sollen. Der Name stammt aus dem Slowenischen: "klopótec", zu deutsch "Klapper". Im Slowenischen und im Österreichischen Wörterbuch heißt es "der" Klapotetz, im südsteirischen Sprachgebrauch heißt es "die" Klapotetz, wohl abgeleitet aus "die Windmühl".

In Österreich besitzt das Windrad meist acht, in Slowenien nur sechs Flügel. Als Material zur Herstellung eines Klapotetz werden vier Holzarten benötigt: Fichtenholz (auch Tanne oder Lärche) für die Flügel, Buchenholz für die Klöppel, Esche oder Kastanie für den Block und Kirschbaumholz für das Schlagbrett. Letzteres darf nicht durch ein anderes Material ersetzt werden, denn nur Kirschbaumholz erzeugt schrille Töne und wahrscheinlich auch Töne im Ultraschallbereich, welche die Vögel eher fernhalten. Der Durchmesser des Windrades beträgt meistens etwa einen Meter. Am hinteren Ende des Klapotetz werden oft Birkenbuschen als Windfahne und Gegengewicht angebracht. Das melodische Geklapper des Klapotetz ist charakteristisch für die Stimmung der südsteirischen Weinberge.

Die Klapotetze stehen nicht das ganze Jahr über im Weinberg. Sie werden nach alter Überlieferung zu Jakobi, das heißt am 25. Juli, aufgestellt und zu Allerheiligen (am 1. November) oder zu Martini (am 11. November) wieder abgebaut.

Der Klapotetz wurde schon 1797 in einer Handschrift erwähnt. Aus dem Jahr 1832 gibt es eine bildliche Darstellung eines Schlosses bei Celje mit einem Klapotetz und auch Erzherzog Johann besaß 1836 auf seinem Weingut in Pickern einen Klapotetz.

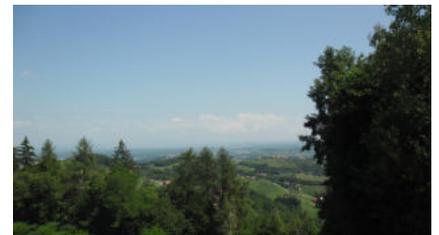
Bis 2010 stand der größte Klapotetz am Demmerkogel. Er ist 16 m hoch und wiegt insgesamt etwa 6 Tonnen. Die acht Klöppel sind aus Akazienholz gefertigt, das Klangwerk aus Kirschholz und die Federn aus Fichtenholz.

Seit 2010 steht der größte Klapotetz der Welt in Schloßberg in der Steiermark. Er hat eine Höhe von 19 Metern und wiegt 25 Tonnen. Sein Betonfundament reicht 9 Meter in die Tiefe. Gelegentlich wird eine Imitation des Klapotetz auch als Orgelregister gebaut, wie 2002 bei der Orgel in der Stadtpfarrkirche zu Gleisdorf.

Danach fuhren wir weiter zum Traktormuseum in Stainz. Ich hatte aus dem Internet die Adresse ins Navi eingegeben. Leider stimmte sie nicht mehr. Wir fuhren eine herrliche, aber sehr steile Straße hinauf nach Greisdorf bis Sichartsberg. Da wir das Museum nicht fanden, rief ich Hans Klement an. Er sagte mir, dass wir ganz falsch sind und wieder hinunter nach Stainz zum Thombergweg fahren müssen. Nach einigem Suchen kamen wir gegen 16 Uhr an.

Wir wurden von mehreren Stainzer Traktorfreunden empfangen. Nach einigem Ratschen und der Besichtigung des Museums fuhren wir mit dem Auto zu einer Buschenschänke, machten dort Brotzeit und tranken Schilcher Wein. Es war ein gemütlicher Abend. Wir wurden zurück zum Museum gebracht, Hubert, Max, Ferdl und Hansl übernachteten in einer Pension in Bad Gams. Christ bemerkte bei der Abfahrt von Sichartsberg, dass bei seinem Lanz die Glühnase durchgebrannt war. Er schraubte sie ab. Am nächsten Morgen fuhr ihn ein Stainzer Traktorfreund zu einem Schlosser zum Schweißen.

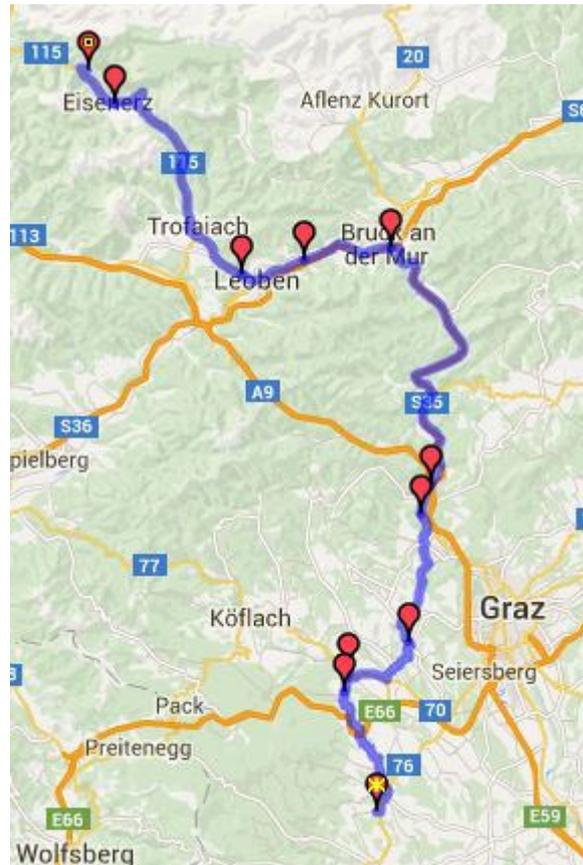
Gefahrene km: 90





Donnerstag, 16.07.2015

Stainz - Ligist - Peggau - Bruck an der Mur - Leoben - Eisenerz



Es war ein Tag, um eine lange Strecke zu fahren. Nachdem Christ gegen 9.30 Uhr vom Schweißen der Glühnase zurückkam, es ging alles gut, machten wir uns fertig zur Abreise. Es war schon 10 Uhr vorbei, bis wir weiterfahren konnten.

Hubert, Max, Ferdl und Willi verabschiedeten sich Richtung Heimat, sie wollten so weit wie möglich kommen. Wir fuhren in 3 Gruppen, Karl-Heinz und ich machten nur eine Kaffeepause. Um ca. 16.45 Uhr waren wir in Eisenerz. Die Auffahrt war gach, die Abfahrt ebenso. Es war eine Baustelle, ich fuhr mit ca. 15 km/h den Berg hinunter und zog eine lange Schlange hinter mir her, bis ich endlich ausweichen konnte. Beim Museum trafen wir uns alle. Eine Nachbarin des Museums fuhr uns zum Leopoldsteiner See. Dort sahen wir uns den Parkplatz an, wo wir dann mit den Traktoren hinfuhren und übernachteten. Sofort nach der Ankunft gingen wir zum See hinunter zum Schwimmen. Das Wasser war herrlich erfrischend. In der Seegaststätte aßen wir gut. Bald ging es aber ab ins Bett, wir waren müde.

*Der **Erzberg** ist ein Berg in der steirischen Stadt Eisenerz in der Gebirgsgruppe der Eisenerzer Alpen. Zumindest seit dem 11. Jahrhundert wird am Erzberg Eisenerz abgebaut, hauptsächlich Siderit. Es handelt sich dabei um den größten Eisenerztagbau Mitteleuropas und das größte Sideritvorkommen weltweit. Der auch „Steirischer Brotlaib“ genannte Berg stellt damit auch heute noch die wichtigste wirtschaftliche Grundlage in einer sonst strukturschwachen Region dar. Dem Erzberg verdanken wichtige österreichische Institutionen wie die Voestalpine mit ihren Stahlwerken in Linz und Leoben-Donawitz oder die Montanuniversität ihre Existenz. Er war auch Grundlage des wirtschaftlichen Aufschwungs der Region Eisenwurzen und der östlichen Obersteiermark vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Der Bergbau am steirischen Erzberg wird von der VA Erzberg GmbH betrieben, die zum Voestalpine-Konzern gehört.*

Sage vom Wassermann

Der Sage nach ist das Auffinden der Eisenvorkommen am Erzberg auf das Wissen eines Wassermanns zurückzuführen. Dieser lebte in einer Grotte nordwestlich von Eisenerz und wurde von den Bewohnern nahe dem Leopoldsteinersee mit Hilfe eines pechgetränkten Mantels gefangen. Um sich seine Freiheit wieder zu erkaufen, bot er „Gold für zehn Jahr“, Silber für hundert Jahr oder Eisen für immerdar“. Die klugen Eisenerzer wählten letzteres, worauf ihnen der Wassermann den Erzberg zeigte. Nachdem sie sich von den Erzvorkommen überzeugt hatten, ließen sie den Wassermann frei und dieser verschwand in einer Karstquelle, die seither Wassermannsloch genannt wird.

Gefahrenre km: 147

Erlebniswelt Schaubergwerk Eisenerz: www.abenteuer-erzberg.at





Zweite Gruppe: Rückfahrt ab 16. Juli 2015 ab Stainz:

Hubert, Max Ferdl und Willi wollten am Samstag zu Hause sein. Beim Porsche-Traktormuseum von Gerhard Lackner in Hitzendorf machten sie einen Zwischenstop. Sie sahen dort eine richtige Rarität:



Ein Porsche in einer brasilianischen Plantage? Sicher kein Sportwagen aus Zuffenhausen, der von der Straße abgekommen ist. Nein, es ist ein Plantagenschlepper, wie sie von 1948 bis 1954 in Friedrichshafen für die Kaffeeernte in Brasilien entwickelt wurden. 200 Stück wurden gebaut. **Heute gibt es vielleicht noch vier davon auf der Welt.**

Gerhard Lackner war bei unserer Ankunft am Museum leider noch nicht da, wir wurden aber von seiner Mutter empfangen und hervorragend verköstigt mit kaltem Bier, selbstgemachtem Geräucherten, Verhackten und mit selbstgebackenem Brot frisch aus dem Backofen (warm war's auch noch). Wir sind drei Stunden hängen geblieben.

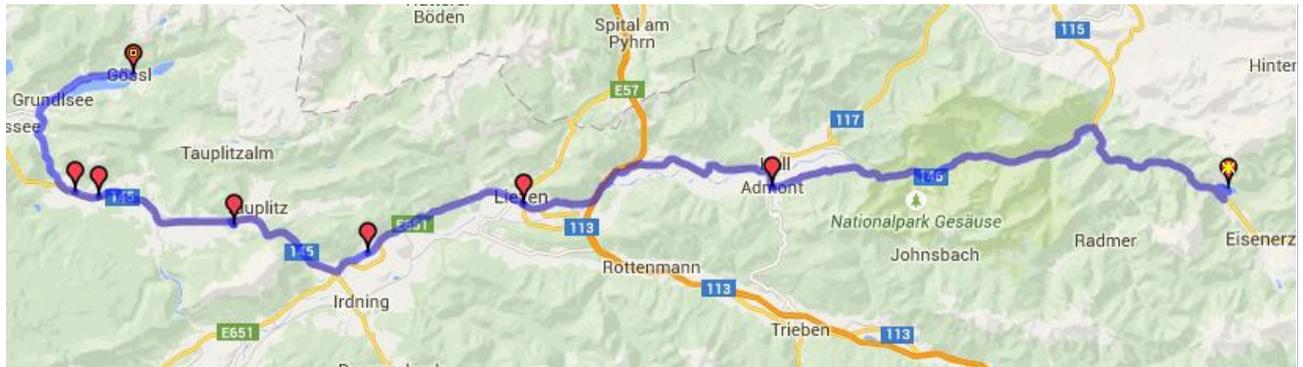
Weiter ging die Fahrt zum Wolfgangsee. Am Wolfgangsee gestaltete sich die Suche nach einer Unterkunft etwas schwierig, es war alles ausgebucht. Wir haben bei einigen Campingplätzen angerufen, alle waren belegt. Wir sind dann in eine Gaststätte auf ein Bierchen gegangen, haben auch dort wegen Zimmer gefragt, auch ausgebucht.

Ca. eine Stunde später kommt der Wirt zu uns an den Tisch und teilt uns mit, dass ihm noch drei Gäste fehlen, die ein Zimmer reserviert haben. Wenn die nicht kommen, können wir das Zimmer haben, siehe da, sie sind nicht mehr gekommen (Glück für uns). Ferdl, Max und Hubert haben ein Bett. Willi schläft zum letzten Mal im Wohnwagen.



Freitag, 17.07.2015

Eisenerz - Admont - Liezen - Bad Mitterndorf - Grundlsee



In der Frühe frühstückten wir wieder bei unseren Traktoren. Ich rief beim Erzbergwerk an, ob wir um 10 Uhr an der ersten Führung teilnehmen können. Leider wäre erst um 12 Uhr ein Termin möglich gewesen. So entschlossen wir uns, bis zum Grundlsee zu fahren und auf einem Campingplatz zu übernachten.

Während der Fahrt begegneten uns eine Menge Oldtimer Autos (etwa 200). Am Kulm hielten wir und besichtigten die Flugschanze, sie ist schon gewaltig. Christian, Benno und ich stiegen hinauf.

*Der **Kulm** im steirischen Bad Mitterndorf am Berg Kulmkogel (1123 m) war bis 2014 die weltgrößte Naturschanze.*

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelten einige Enthusiasten die Idee, am Kulm eine Skisprungschanze zu errichten. Hubert Neuper senior, der Vater des ehemaligen Skisprung-Weltcup-Siegers Hubert Neuper junior war der erste Springer, der über die Schanze ging. Er erreichte dabei eine Weite von 96 Metern. Die erste Sprungkonkurrenz fand 1950 vor mehr als 10.000 Zuschauern statt und sah den Österreicher Rudi Dietrich mit einer Weite von 103,0 Meter als Sieger. Auf der leicht umgebauten Schanze erreichte die österreichische Skisprung-Legende Sepp „Bubi“ Bradl bereits eine Weite von 115,0 Metern.

Nachdem schon 1975, 1986 und 1996 erfolgreich eine Weltmeisterschaft auf der Skiflugschanze Kulm durchgeführt wurde, war der Kulm zuletzt 2006 Schauplatz der Weltmeisterschaft. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde der Rücktritt von Andreas Goldberger offiziell bekannt gegeben. Mit seinem letzten Flug verabschiedete er sich am 13. Jänner 2006 endgültig von seiner aktiven Laufbahn.

Von den Österreichischen Bundesbahnen wurde anlässlich der Skiflug-Weltmeisterschaft 1996 auf der nahe dem Zielgelände vorbeiführenden Bahnstrecke der Salzkammergutbahn die Bedarfs-Haltestelle Schiflugschanze Kulm errichtet. Seitdem werden bei Skiflugveranstaltungen Zuschauer auch mit Sonderzügen zum Kulm befördert und entlasten so den Verkehr auf der Salzkammergutstraße (B 145).

Im Herbst 2004 wurde die Flugschanze neuerlich umgebaut und auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Den Springern und Funktionären steht seitdem als Aufstiegshilfe ein neuer Doppel-Sessellift zur Verfügung.

Anlässlich der Skiflug-Weltmeisterschaft 2006 wurde direkt über der Anlaufspur für die Springer ein neues Starthaus mit Warteraum und Imbissstube errichtet. Im Bereich der Mittelstation des Sessellifts wurde im Kampfrichterturm ein kleines Skisprung-Museum eingerichtet. Den Schanzenrekord hält seit dem 08. Januar 2015 Severin Freund, der im Probedurchgang 237,5 Meter weit flog.

Für die Skiflug-Weltmeisterschaft 2016 wurde die Schanze umgebaut und hat nun einen Hillsize (deutsch: Schanzengröße, abgekürzt: HS) ist ein Begriff aus dem Skispringen und bezeichnet ein Maß für die Größe einer Skisprungschanze) von 225 Metern. Durch den Umbau ging die Charakteristik einer Naturschanze verloren. Zum Zeitpunkt ihrer Fertigstellung ist sie eine der größten Schanzen weltweit.

Um ca. 15 Uhr waren wir am Grundlsee. Das Bad war fast überlebensnotwendig, so heiß war es. Christ, Christian, Benno, Hansl und ich gingen zum Fischerstüberl am Toblitzsee. Dort spielten 4 Mann Volksmusik mit verschiedenen Instrumenten. Es war schön. Ein Gewitter zog auf, Christ, Hansl und ich kamen noch rechtzeitig zurück, Benno und Christian hat es ein wenig erwischt, obwohl sie beim Rückweg noch eine Zwischenstation in einer Wirtschaft einlegten.

Gefahrene km: 109

Campingplatz: Preis: 10,00 € pro Person
 Fam. Bischof, Gössl 201, A-8993 Grundlsee
www.campinggoessl.com



Zweite Gruppe:

Weiterfahrt von Wolfgangsee am Samstag früh Richtung Heimat, mitten in Salzburg hat dann Willi's Wohnwagen endgültig den Geist aufgegeben. Er hat diesen bei einer Tankstelle abgestellt. weiter über Laufen, Waging, Seon, Wasserburg.

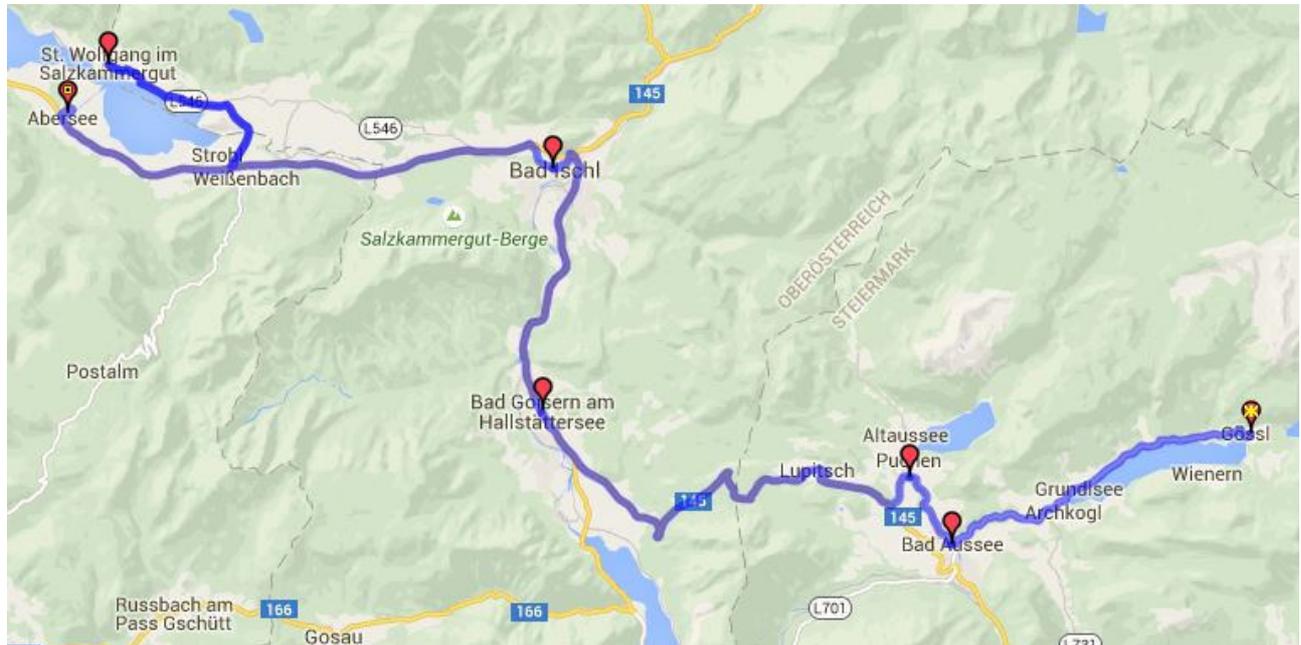
Ankunft in Edling um ca 15:00

Willi hat sich von Hubert dann noch einen Anhänger ausgeliehen, ist nach Salzburg gefahren, hat den Wohnwagen aufgeladen und nach Rosenheim gebracht.

Er war dann auch gegen Mitternacht zu Hause.

Samstag, 18.07.2015

Grundlsee - Bad Aussee - Bad Goisern - Bad Ischl - St. Wolfgang - Abersee



Nach dem bekannt guten Frühstück fuhren Karl-Heinz, Hansl und ich um 9.15 Uhr los. Die anderen Vier gingen zum Toblitzsee und wollten dort eine Schifffahrt machen, was aber nicht klappte. So machten sie einen Spaziergang und badeten noch einmal. Wir waren um 12 Uhr in St. Wolfgang, hatten aber keine Chance auf einen Parkplatz. Es ging unglaublich zu. Wir sahen viele Supersportwagen, vor allem Ferrari. So entschlossen wir uns, nach Abersee zu fahren. Ich rief Christian an und gab ihm Bescheid. In Abersee kehrten wir ein. Als alle hier waren, fuhren wir zur Alteisen-IG Abersee. Wir saßen unter dem Nussbaum, tranken Weißbier und frischten uns im Zinkenbach ab (das Wasser des Gebirgsbaches war frisch). Am Wolfgangsee fand eine Flugschau statt, Kunstflug, Hubschrauber, auch Düsenjäger im Formationsflug. Es war ziemlich laut.

Zum Essen gingen wir dann ins Gasthaus Zinkenbachmühle. Zwischen 22 und 23 Uhr gab es ein schweres Gewitter.

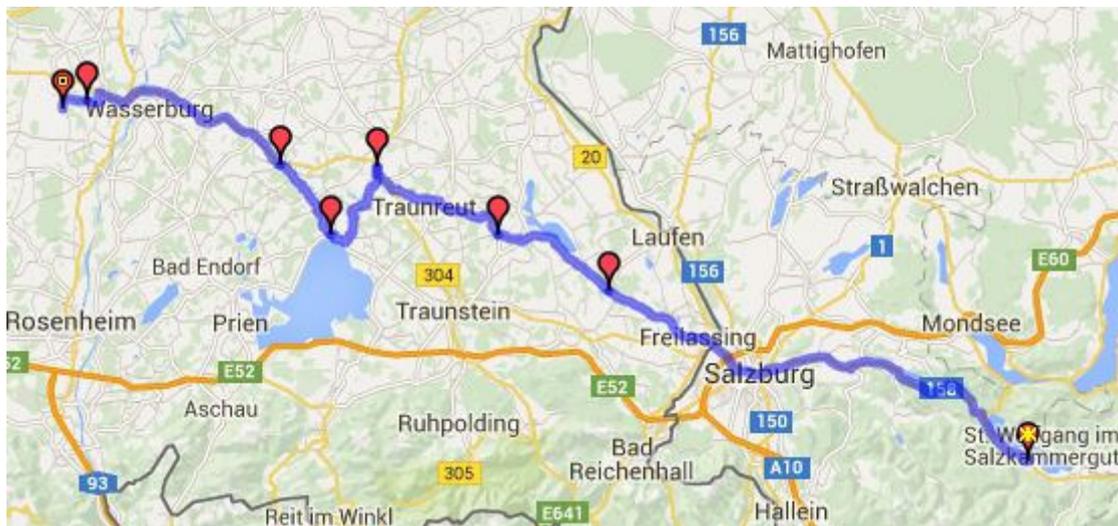
Gefahren km: 68, Christian hatte 56 km (er war ja nicht nach St. Wolfgang gefahren)





Sonntag, 19.07.2015

Abersee - Sankt Gilgen - Salzburg - Schönram - Pfaffing



Nach dem üblichen Frühstück unter dem Nussbaum bei unserem Gastgeber Hans Eisel, er hatte uns frische Semmeln gebracht, fuhren wir um 8.40 Uhr los. Die Fahrt entlang des Wolfgangsees und des Fuschlsees war sehr schön. Bereits um 11 Uhr waren wir in Salzburg. Die Stadtdurchfahrt war problemlos. Karl-Heinz verabschiedete sich in Freilassing an der B 20. Er fuhr über Laufen in Richtung Burghausen, Landshut heim. Wir fuhren weiter zur Brauerei Schönram, wo wir bereits um ca. 11 Uhr ankamen und Mittag machten. Danach fuhr auch Sepp heim. Wir Pfaffinger und die Albachinger trennten uns ebenfalls, um direkt heimzufahren.

Bereits um 15.30 Uhr waren wir gesund und zufrieden daheim. Karl-Heinz war um 16.30 Uhr daheim.

Gefahrene km: 131

